

# Zwingenberg

## am Neckar.

---

O Zwingenberg, in deinen festen Mauern  
Hat sich die Zeit versünget wie das Jahr;  
Hier find' ich nichts von der Verwüstung Schauern,  
Hier ist es wirthlich, wie's vor Alters war;  
Hier wohnt kein Falsch, hier schielet kein höfisch Lauern  
Des Burgherrn und der frohen Dienerschaar.  
Hier findet Schutz, wen Ungemach betroffen,  
Denn gastlich steht das Thor dem Fremdling offen.

Ernst Wagner.

# Erklärung

von

Die Erklärung, in welcher die  
die Erklärung, in welcher die

Die Erklärung

## Zwingenberg.

Im Neckarkreise des Großherzogthums Baden liegt Zwingenberg, drei Stunden nordwestlich von Mosbach, acht Stunden südlich von Heidelberg. Hoch auf einem Felsen der rechten Bergwand des Neckarthales erbauet, an deren Fuße der Fluß brausend vorüber fließt, genießt man auf ihr eine herrliche und weite Aussicht in das wild-schöne, reichlich bebauete und belebte Neckarthal, drüber hinaus nach dem gebirgigen Kraichgau, und nach Norden hin auf den wilden Odenwald und den düstern Speßart.

Zwei starke, sechzig Fuß hohe Mauern umgeben die Burg. Durch sie führen zwei Thore in den innern doppelten Hofraum. Vordem ragten acht Thürme mächtig über die Mauern empor, jetzt nur noch fünf. Drei mußten abgebrochen werden, aber die Verließe in ihrer Tiefe sind noch sichtbar. Der Hauptthurm, mit drei Gewölben übereinander, enthält auch ein grauensvolles Verließ, und in den beiden obern Gewölben sind noch die alten großen Backöfen für eine zahlreiche Burgmannschaft vorhanden. Die an

den kleinern Thürme — einer davon heißt der Pulverturm — sind zu ökonomischem Gebrauch und zu Aufbewahrung der Glocken eingerichtet.

Das ältere Hauptgebäude bildet eine unregelmäßige Figur, die aus zwei Theilen zusammengesetzt ist, welche aber eine gewölbte Gallerie wieder verbindet. Jeder Theil besteht aus vier bewohnbaren Stocken, drei werden aber nur benutzt. Zu ihnen gelangt man auf zwei steinernen, schön geformten und mit alter Bildhauerei versehenen Wendeltreppen. Vor diese ältern Gebäude wurde, in neuerer Zeit, während die Grafen Wieser es besaßen, ein neuer Anbau von eben so viel Stockwerken auf eine tiefer liegende alte Grundmauer gesetzt, und dieser sogenannte Wieser'sche Anbau mit dem Hauptgebäude auch verbunden.

Im Innern der Burg findet sich manches Sehenswerthe. Die alte Kapelle ist durchaus mit Freskogemälden aus dem sechzehnten Jahrhundert verziert. Die neue Kapelle wurde erst im siebzehnten Jahrhundert einfacher eingerichtet. In ihr ruht des vorigen Besitzers, des Fürsten von Drexheim-Negeß, Mutter, eine Tochter des Regierungskanzellisten Seisert in Mannheim, Figurantin und Tänzerin auf dem Theater daselbst, und dann Geliebte seines Vaters, des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbatern, welcher 1799 starb. Sieben und zwanzig Zimmer und Säle, alle mit Möbeln versehen, würden einen königlichen Hofstaat beherbergen können. Unter ihnen verdient eine Erwähnung der Rittersaal, in welchem, durch die Sorgfalt der jetzigen Besitzer, die Wappen aller frühern, in chronolo-

gischer Ordnung aufgestellt sind. In einem andern Saale findet man eine Reihe Bildnisse badenscher Regenten und Prinzen, und für den Jagdfreund werden die Zimmer besonderes Interesse haben, welche mit der ganzen Sammlung Nöbinger'scher Jagdstücke geziert sind, und welche eine Anzahl ausgestopfter Jagdthiere enthalten. Unter diesen befindet sich eine graue Sturmmöve (*Jarus canus*), welche der Markgraf Wilhelm von Baden, auf der Rückreise von Petersburg im Sommer 1819 bei Sarkau an den Dimen der Ostsee, im Fluge mit der Pistole schoß. Auch die Geweissammlung, die sich durch die ganze Burg erstreckt, wird Liebhabern eine anziehende Verzierung seyn; denn sie enthält Exemplare von besonderer Stärke und Endenzahl, von ausgezeichnetem Wuchse und seltener Bildung. Einige Zimmer sind durch eigene Benennungen ausgezeichnet. So heißt eins: Langhansens Zimmer, weil ein, zu zwanzigjähriger Gefangenschaft verurtheilter Günstling des Kurfürsten Karl Theodor von Baiern, Namens Langhans, welchen auf seinem schwierigen Posten die Klugheit verließ, hier eingesperrt war.

Außer diesen Gemächern sind noch viele Wohnungen in den Haupt- und in den Nebengebäuden für die gewöhnlichen Bewohner der Burg, und in den weiten Hofräumen findet man die Gefängnisse des ehemaligen Justizamtes, in denen einst die Spießgesellen von Damian Hessel und Hölzertips eingesperrt waren; so wie Speicher, Wagenremisen, Küchen, Ställe und dergleichen.

Die Entstehung Zwingenbergs steigt über die Zeit vieler historischer Kunde hinauf. Im vierzehnten Jahrhundert war sie Eigenthum einer Familie, die Zwingenberg hieß, und welcher im J. 1357 vom Erzbischofe Gerlach von Mainz Schutz und Schirm zugesichert wurde. Von diesem Schutze machten sie übeln Gebrauch, beunruhigten die Gegend und veranlaßten deshalb große Beschwerden. Zwingenberg wurde daher, in Folge dieser Klagen, unter Kaiser Karls IV Regierung, wie die Urkunde sich ausdrückt, „von Kaiser und Reichs wegen gebrochen,“ das heißt, zerstört, und die Eigenthümer verjagt. Im J. 1364 erlaubte Kaiser Karl dem Erzbischofe Gerlach, als Schutzherrn, und dem Pfalzgrafen Ruprecht, den Wiederaufbau der Burg, behielt sich jedoch die Lehnherrlichkeit und ewiges Öffnungsrecht vor. Den Antheil, den ein Ritter Konrad von Rädt an der Burg hatte, kauften diese an sich, und nun stieg die Burg Zwingenberg aus den Ruinen wieder hervor. Nachher scheinen sie sie an die Zwingenberger und an die übrigen, welche früher Theil daran hatten, zurückgegeben zu haben, wurden aber, wegen gegenseitiger Gewaltstreiche, unter sich selbst uneins, und geriethen so heftig an einander, daß Mainz, dicht bei Zwingenberg, was vermuthlich in pfälzischen Händen war, und diesen zum Trost, eine Burg, Fürstenstein genannt, aufführen ließ, die es aber bald wieder niederreißen mußte.

Theilhaber oder Mitbesitzer an der Burg Zwingenberg und dem dazu gehörigen Gebiete waren in damaliger Zeit

nach und nach: Hohenlohe, Knebel, Erligheim, Wellgram, Müdt, Habern, Thalheim, Fritz Clem von Rothenberg, und Mainz und Pfalz hatten auch einige Theile. Von allen diesen brachten nach und nach die alten, in der Nähe schon ansässigen Dynasten von Hirschhorn, die Burg nebst Gebiet Zwingenberg theils kaufweise, theils durch Lehen an sich, und es scheint das Geschlecht der Zwingenberger, um oder nach 1419, in welchem Jahre zuletzt Arnold und Johann von Zwingenberg in Urkunden vorkommen, erloschen zu seyn, nachdem der erstere noch seinen Antheil zuvor an den Pfalzgrafen Otto von Mosbach, als Lehn, übertragen hatte.

Nach einem funfzigjährigen Besitze fanden die Dynasten von Hirschhorn, wegen angefangener Unruhen in einem Lehnsprozeß verwickelt, keinen Gefallen mehr an Zwingenberg, und verkauften es im J. 1474 an Pfalz. Kurfürst Philipp verkaufte es ihnen aber wieder im J. 1504 als Erb-lehn für 12,100 Gulden. Diesem kostete die bairische Fehde viel Geld und aus Mangel daran mußte er es verkaufen; denn die preiswürdige Erfindung unserer Tage, wo man sich in solchen Fällen mit Papier aus der Verlegenheit zu helfen weiß, war damals ein noch ungekanntes Mittel. Von der Zeit an und bis zum Erlöschen der Familie Hirschhorn, war und blieb Zwingenberg Eigenthum derselben. Der letzte starb 1632. Seinem Leichenzuge folgte ein Erbschaftsprozeß, welcher über hundert Jahre lang dauerte, während welcher Zeit der Kurfürst Johann Wilhelm die Familie von Wieser mit der Herrschaft Zwingenberg belehnte.

Endlich kamen die Hirschhorn'schen Agnaten, die Familie Göbler von Ravensburg, 1746 in den Besitz derselben, verkauften sie aber gleich wieder an den, 1799 gestorbenen, Kurfürsten Karl Theodor von Baiern, für 405,000 Gulden. Dieser schenkte sie im J. 1779 seinem, mit der oben erwähnten Seifert erzeugten außerehelichen Sohne, dem damaligen Grafen Heideck, jetzigem Fürsten Karl von Brezzenheim, als Erblehn.

Nach dem Luneviller Frieden und nach der Vertheilung der Rheinpfalz unter Baden, Darmstadt und Leiningen, versuchte letzteres, wegen der Lage der Herrschaft Zwingenberg zwischen seinen Aemtern Mosbach und Eberbach, sie in Besitz zu bekommen; allein die unglückliche Epoche des Mediatistrens im J. 1806 verhinderte es.

Im J. 1808 erkaufte die drei Brüder, Grafen Hochberg, jetzige Markgrafen von Baden, Leopold, Wilhelm und Maximilian, die Herrschaft Zwingenberg, nach abgelöstem Lehnsverbande, dem Fürsten v. Brezzenheim für 300,000 Gulden ab. Diese sind noch jetzt Besitzer davon, haben die alte Ritterburg in ein Jagd- und Lustschloß umgewandelt, und halten sich zur Jagdzeit oft mehrere Wochen hier auf.

\* \* \*

Eine Abbildung von Zwingenberg findet man im Rheinischen Taschenbuche auf 1812, von Kehler gezeichnet und Halbenwang gestochen. Eine zweite, von Sandhaas und

G. Vöttger sen., ist im Sylvan, dem Jahrbuche für Forstmänner auf 1820 und 1821 von Laurop und Fischer, begleitet von obigen Nachrichten vom Herrn Forstrath Fischer in Karlsruhe, welche ich, mit einigen Zusätzen und Abänderungen und mit Hinweglassung dessen, was nur für den Jagdfreund Interesse haben kann, hier aufnehmen zu müssen glaubte, da man im Sylvan historische Nachrichten von Zwingenberg nicht auffuchen möchte.

---

